

1.1 Das eigene Leben gestalten

Was bringt es Kindern und Jugendlichen, wenn sie ein Instrument erlernen, Theater spielen, eigene Videoclips drehen, Gedichte schreiben und veröffentlichen, malen und zeichnen, an Tanzprojekten teilnehmen, ein Musical auf die Bühne bringen, in einem Chor singen oder in einem Orchester mitspielen?

Die Künstler*innen und Kulturpädagog*innen, die entsprechende Angebote initiieren und die Jugendlichen in diesen künstlerischen Lernprozessen begleiten, beantworten die Frage nach den Wirkungen so: Zum einen erwerben die Jugendlichen künstlerisches Handwerkszeug und das notwendige Fachwissen. Zum anderen stärken die künstlerischen Prozesse die persönliche und soziale Entwicklung der Jugendlichen.

Hinter der mühevollen Erarbeitung eines Charakters im Theaterspiel, beim Erlernen einer Partitur, der gelungenen Bearbeitung eines Stück Holz, in jeder Auseinandersetzung mit einem Material oder auch dem eigenen Körper öffnen sich Welten: Verwundert entdeckt man sich selbst in dem Geschaffenen, erkennt Gesetzmäßigkeiten, ändert die Perspektive, erweitert die Grenzen eigener Gestaltungsmöglichkeiten. In der Konkretheit des praktischen Tuns entfalten sich vielseitige Fähigkeiten, die nicht nur im künstlerischen Schaffen wichtig sind. Die Jugendlichen lernen, Probleme aktiv anzugehen, entfalten ihre Fantasie und Vorstellungskraft und lernen, sich aus eingefahrenen Denkschemata zu lösen.

Kulturelle Bildungsangebote eröffnen also Wege, ein Bewusstsein für die eigene Produktivität und Selbstwirksamkeit zu erlangen. Identität und Selbstwertgefühl zu stärken, gelingt erfolgreich im Tanz, in der Musik, in der Bildenden und Darstellenden Kunst, in der Literatur und im kreativen Umgang mit digitalen Medien. Kulturelle Bildung vermittelt Kompetenzen für eine gelingende Lebensführung.

Jugendliche sehen sich mit einer Gesellschaft konfrontiert, die an sie komplexe Aufgaben stellt: bei der Bewältigung von alltäglichen Situationen in der Familie, in der Freizeit, in der Schule oder bei der Planung einer beruflichen Perspektive. Sie müssen einen eigenen Lebensentwurf entwickeln und in der Lage sein, diesen immer wieder zu hinterfragen und angesichts sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Veränderungen gegebenenfalls zu verändern.

Dafür brauchen sie – neben einer soliden Schul- und Berufsbildung – Fähigkeiten, die sich weniger auf die Anwendung von Wissen als vielmehr auf einen selbstorganisierten Umgang mit Aufgaben und Problemen beziehen. Sie brauchen Gewissheit über die eigenen Stärken, Mut, die Dinge kritisch zu betrachten, Vertrauen in die eigene Kraft und die Bereitschaft, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Denn „Bildung muss den Menschen nicht nur dazu befähigen, in der Gegenwart auf die Veränderungen in der Arbeitswelt angemessen reagieren zu können (Qualifikation), sondern auch auf Dauer ein bewusstes Verhältnis zu sich selbst und seiner Umwelt mit dem Ziel herstellen zu können (Persönlichkeitsentwicklung), aktiv an gesellschaftlichen Prozessen teilzuhaben (gesellschaftliche Partizipation). Zunehmend werden daher Fähigkeiten gefragt, die sich auf soziale Kompetenzen, personale Kompetenzen und Methodenkompetenzen [...] beziehen. Lernen und vor allem der Erwerb von [K]ompetenzen vollzieht sich jedoch nur zu einem kleinen Teil in den Institutionen des Bildungswesens. Wesentliche Lernprozesse werden durch die Teilhabe an kulturellen und gesellschaftlichen Prozessen in Gang gesetzt“ (BKJ 2003: 25).

Solche Kompetenzen sind eine wichtige Grundlage für die Entfaltung der Persönlichkeit, für die Mitgestaltung gesellschaftlicher Prozesse und auch für beruflichen Erfolg. Kulturelle Bildung, die mit ihren vielfältigen Angeboten viel Freiraum für eigenes Gestalten, für Fantasie und (Selbst-) Ausdruck gibt, bietet dafür ein besonderes Lern- und Erfahrungsfeld. Gefordert und gefördert werden Kompetenzen wie zum Beispiel Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein, Ausdauer und Belastbarkeit, Kommunikationsvermögen und Teamfähigkeit.

Kompetenzen

Kompetenzen (von Selbstbewusstsein über Empathie bis Kreativität) sind Fähigkeiten zur erfolgreichen Bewältigung komplexer Anforderungen. Im Vergleich zur Qualifikation enthalten Kompetenzen eine subjektbezogene Seite und sind nicht ausschließlich auf einen Wertungszusammenhang wie Ausbildung und Beruf ausgerichtet. Kompetentes Handeln schließt den Einsatz von Wissen, kognitiven und praktischen Fähigkeiten genauso ein wie soziale und Verhaltenskomponenten (Haltungen, Gefühle, Werte und Motivationen).

Die Felder der einzelnen Kompetenzen lassen sich dabei in drei Unterbereiche abgrenzen. Diese Abgrenzung ist der Debatte um sog. Schlüsselkompetenzen entliehen. Sie kann als Grundlage für die Systematisierung der allgemeinen Kompetenzen im Kompetenznachweis Kultur genutzt werden:

1. **Selbstkompetenzen:** reflexiv, selbst organisiert zu handeln,
2. **Sozialkompetenzen:** kommunikativ und kooperativ selbst organisiert zu handeln,
3. **Methodenkompetenzen:** methodisch selbst organisiert zu handeln, bzw. Methoden kreativ entwickeln.

Kompetenzen sind Dispositionen zur Bewältigung eines großen Spektrums von komplexen Anforderungen. Kompetenzen befähigen die*den Einzelne*n, mit neuen oder krisenhaften Lebenssituationen umzugehen und sie*ihn zum*zur Produzent*in der eigenen Lebensentwicklung zu machen.

In Anlehnung an Dominique Simone Rychen/Laura Hersh Salhanik (2003) weisen Kompetenzen folgende Merkmale auf:

- **Multifunktionalität:** Kompetenzen ermöglichen es der*dem Einzelnen, komplexe Anforderungen und Problemstellungen in unterschiedlichen Kontexten zu bewältigen. Sie befähigen dazu, sich über verschiedene Lebensbereiche neue Kenntnisse anzueignen bzw. seine vorhandenen Kenntnisse neuen Anforderungen anzupassen.
- **Transversalität:** Kompetenzen sind in allen Lebensbereichen einsetzbar wie beispielsweise Privatbeziehungen, Schule, Beruf, politische Partizipation etc.

- **Mentale Komplexität:** Kompetenzen befähigen die*den Einzelne*n dazu, das eigene Leben aktiv und selbstreflexiv zu gestalten. Damit können eigene Kenntnisse und Fähigkeiten den persönlichen Ansprüchen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen so angepasst werden, dass sie zu einem selbstgesteuerten und persönlich zufriedenstellenden Leben führen.
- **Multidimensionalität:** Kompetenzen setzen sich zusammen aus unterschiedlichen Fähigkeiten.

Übertragen auf das Handlungsfeld der kulturellen Bildungsarbeit gibt es folgende Spezifika:

- **Kulturelle Kompetenzen:** Damit sind Sozialkompetenzen gemeint, die sich auf den aktiven Umgang und die Auseinandersetzung mit Kulturen, Nationen, Geschlechtern, Generationen und Religionen beziehen – beispielsweise Toleranz, Offenheit und Interkulturelle Kompetenz.
- **Allgemeine künstlerische Kompetenzen:** Damit sind diejenigen Kompetenzen gemeint, die insbesondere durch die aktive Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Kunst angesprochen werden – beispielsweise Kreativität, Fantasie, Ausdrucksfähigkeit und Gestaltungsfähigkeit. Diese Kompetenzen können auch in anderen Bereichen erworben werden, sie sind jedoch per se in jeder Form von kultureller Bildungsarbeit immer wieder gefordert.
- **Fachliche künstlerische Fähigkeiten:** Das ist beispielsweise das Theater spielen, Musizieren, Tanzen, kreatives Schreiben, Computeranimationen gestalten, Malen, Jonglieren etc.

Aus vielen Gesprächen mit Jugendlichen ist bekannt, dass sie dem, was sie in künstlerischen Zusammenhängen gelernt haben, eine große Bedeutung beimessen. Sie betonen, wie wichtig ihnen die Musik, das Theater, der Film oder ähnliches geworden ist, dass sie den Mut hatten, sich zu präsentieren, dass sie viel über sich selbst erfahren haben, dass sie die Arbeit im Team schätzen gelernt haben und konstruktive Kritik als Bereicherung empfinden.



Beispiele

Eine 18-Jährige ist seit sieben Jahren Mitglied einer Theatergruppe in einem theaterpädagogischen Zentrum. Sie macht gerade eine Ausbildung zur Optikerin. Immer wieder stellt sie fest, dass ihr die bei der Theaterarbeit entwickelten Kompetenzen helfen. Als sie für eine erkrankte Kollegin im Verkauf aushelfen soll, ist sie zunächst erschrocken: „Das habe ich doch noch nie gemacht!“ Aber nach dem ersten Tag stellt sie fest, dass sie sich ganz schnell in die Situation eingefunden hat. Sie erklärt ihren Erfolg: „Improvisieren – das habe ich im Theater gelernt!“

Ein 15-Jähriger berichtet, dass er vor einiger Zeit begann, kontinuierlich im Kinder- und Jugendzirkus aufzutauchen. Zunächst nur selten, dann aber mit großer Regelmäßigkeit, obwohl ihm das Durchhalten manchmal sehr schwerfiel. Er nahm regelmäßig am Training teil, weil er ansonsten keine Fortschritte wie die anderen hätte machen können: „Das hat mich angespornt. Ich wollte dabei sein!“ Mittlerweile beherrscht er nicht nur die Jonglage und das Einradfahren, sondern übernimmt auch gerne die Rolle des Zirkusdirektors bei Aufführungen. „Wenn man etwas kann, kann man auf sich selbst stolz sein!“



Was der KNK bewirkt – Der Kompetenznachweis Kultur und Jugendkulturarbeit:
Filmbeitrag von Erich Schriever, Kompetenznachweis Kultur-Fortbildungsbeauftragter. Im Rahmen der Selbsteinschätzung zum Kompetenznachweis Kultur stellen die Jugendlichen vor allem die positive Wirkung auf die eigene Entwicklung und die Wertschätzung durch andere Jugendliche in der Gruppe in den Vordergrund.
www.vimeo.com/835353410

Kunst öffnet Freiräume, die man individuell und mit „Eigenem“ füllen kann. Kulturelle Bildungsangebote können der*dem Einzelnen Mut machen, sich weniger von außen bestimmen zu lassen und stattdessen das zu tun, was ihm Wertgefühl vermittelt und die eigene, unverwechselbare Persönlichkeit stärkt. Kulturelle Bildung darf sich den Herausforderungen der Gegenwart nicht verschließen. Sie muss mit ihren Mitteln dazu beitragen, dass Menschen selbstbewusst und kritisch, kompetent und kreativ ihr eigenes Leben in die Hand nehmen. Kulturelle Bildung versteht sich als ein Angebot zur eigenverantwortlichen Gestaltung des persönlichen Lebens. Diesen Prozess macht der Kompetenznachweis Kultur sichtbar.

1.2 Stärken sichtbar machen

Bis 2004 gab es für Lernerfahrungen, die in der kulturellen Bildungsarbeit gemacht wurden, keinen sichtbaren Nachweis und damit wenig Anerkennung für die dabei entwickelten Kompetenzen. Die Wirkungen Kultureller Bildung sichtbar zu machen und Jugendliche durch eine deutliche Anerkennung ihrer individuellen Leistungen zu unterstützen, ist Ziel des Kompetenznachweis Kultur. Seit 2005 wurde der Kompetenznachweis Kultur von dafür speziell qualifizierten Kompetenzberater*innen an tausende Jugendliche vergeben und ständig weiterentwickelt. So kann dieser auch in schulischen Kulturprojekten, in künstlerisch-kulturellen Angeboten im Kontext von Ganzttag oder in der Arbeit mit Geflüchteten und internationalen Freiwilligen in Deutschland vergeben werden.

Der Kompetenznachweis Kultur ist ein Nachweis über die individuellen Fähigkeiten der Jugendlichen. Er dokumentiert schwarz auf weiß die Wirkungen der kulturellen Bildungsarbeit. Er wurde in enger Zusammenarbeit mit Praktiker*innen der kulturellen Jugendbildung, mit Wissenschaftler*innen aus der Kompetenzforschung und Vertreter*innen der Wirtschaft entwickelt.



Der Kompetenznachweis Kultur. Ein Nachweis von Schlüsselkompetenzen durch kulturelle Bildung: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ) (Hrsg.) (2006): Remscheid: BKJ.

Der Kompetenznachweis Kultur besteht aus einer prägnanten Beschreibung der künstlerischen Aktivitäten und den sichtbar gewordenen individuellen Kompetenzen der*des Jugendlichen. Er entsteht im engen Austausch zwischen den Fachkräften (Kulturpädagog*innen, Künstler*innen und ähnliches) und den Jugendlichen. Der persönliche Dialog und der konkrete Bezug zum beobachtbaren Handeln machen den Kompetenznachweis Kultur für die Jugendlichen wertvoll, da sie aktiv in die Erarbeitung ihres Kompetenznachweises mit eingebunden sind.

Für sie werden Begriffe wie Team- oder Reflexionsfähigkeit lebendig, weil sie (durch Selbst- und Fremdwahrnehmung) erkennen, dass sie genau das tun, was mit diesen Begriffen gemeint ist.

Auf diese Weise werden sie für ihre eigenen Stärken sensibilisiert. Der Kompetenznachweis Kultur gibt der*dem Jugendlichen eine deutliche Wertschätzung für das, was er*sie im Rahmen eines kulturpädagogischen/künstlerischen Projekts geleistet hat – und die*der Jugendliche gibt sich durch ihre*seine Mitarbeit diese Wertschätzung auch selbst. Dies ist ein entscheidender Unterschied zum Zeugnis oder zur Teilnahmebescheinigung. Der gesamte Prozess bis zur Fertigstellung des Kompetenznachweis Kultur lebt von Partizipation und – durchaus kritischer – Reflexion. Die Teilnahme stellt somit für die Jugendlichen eine Anforderung dar, die selbst wiederum Kompetenzen fordert und fördert.

In Bewerbungsgesprächen kann der Kompetenznachweis Kultur ein Impuls für einen Austausch über besondere Fähigkeiten sein. Die*Der Jugendliche spiegelt in diesem Gespräch das, was der Kompetenznachweis Kultur beschreibt, glaubhaft wider und kann über die kulturell-künstlerische Arbeit sowie über den Prozess zum Kompetenznachweis Kultur Auskunft geben, weil sie*er selbst aktiv beteiligt war. Sie*Er spiegelt damit selbst die Qualität dieses Nachweises. Personalverantwortliche können sich mit ihm ein Bild von den Stärken und Kenntnissen eines Bewerbers oder einer Bewerberin machen, ohne sich allein auf das Schulzeugnis verlassen zu müssen.

Die 2006 im Auftrag der BKJ durchgeführte Evaluation (BKJ 2007b) zeigt, welche Qualitäten die Jugendlichen selbst dem Kompetenznachweis Kultur zuschreiben. Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) befragte Jugendliche, die einen Kompetenznachweis Kultur erhalten haben und in einer Kontrollgruppe ebenso viele Jugendliche, die zwar auch Theater spielen, Musik machen oder anderen kulturellen Tätigkeiten nachgehen, aber nicht den Prozess zum Kompetenznachweis Kultur durchlaufen haben: „Der Kompetenznachweis Kultur ist ein wertvolles Instrument, mit dem die Lernerfahrungen in der kulturellen Bildungsarbeit dokumentiert werden können. Die Jugendlichen lernen ihre eigenen Stärken und Schwächen besser kennen. Sie werden selbstbewusster, sie entwickeln ein realistischeres Selbstbild und ihre Fähigkeit zur Reflexion wird gestärkt. Bei der Untersuchung kam heraus, dass Jugendliche, die einen Kompetenznachweis Kultur besitzen, einen größeren Nutzen aus ihrem kulturell-künstlerischen Tun ziehen als Jugendliche, die den Prozess zum Kompetenznachweis Kultur nicht durchlaufen haben. Jugendliche mit Nachweis äußern sich im Fragebogen insgesamt nicht nur ausführlicher, sie beschreiben auch vielfältiger und häufiger Veränderungen und Wirkungen in ihren Verhaltensweisen. Sie besitzen nachweislich eine höhere Fähigkeit und Bereitschaft zur Reflexion der eigenen Fähigkeiten“ (Ulrike Richter, Deutsches Jugendinstitut, in: BKJ 2007a: 6).



Kompetenznachweis International

Der Kompetenznachweis International ist in Anlehnung an den Kompetenznachweis Kultur entwickelt worden. Auch ihm liegt das mehrschrittige Nachweisverfahren zugrunde. Er bescheinigt in detaillierter Form individuell gezeigte Kompetenzen für Teilnehmer*innen als auch für Teamer*innen im Feld der Internationalen Jugendarbeit und kann von Fachkräften und erfahrenen Teamer*innen ausgestellt werden, die sich zuvor in einer Schulung dafür qualifiziert haben.

Nähere Informationen: www.ijab.de/angebote-fuer-die-praxis/nachweise-international

Bei der Untersuchung kam heraus, dass Jugendliche, die einen Kompetenznachweis Kultur besitzen, einen größeren Nutzen aus ihrem kulturell-künstlerischen Tun ziehen als Jugendliche, die den Prozess zum Kompetenznachweis Kultur nicht durchlaufen haben.

Ulrike Richter, Deutsches Jugendinstitut